

Panorama

Das Schweizer Magazin zu Leben und Finanzen – Nr. 2/2016

**SPEZIAL
GENOSSEN-
SCHAFT**

**NACHHALTIG,
DEMOKRATISCH UND
ERFOLGREICH**



RAIFFEISEN

GENOSSENSCHAFT 2.0

Das Geschäftsmodell Genossenschaft verliert mit der Digitalisierung nicht an Bedeutung, im Gegenteil. Es ist geradezu prädestiniert, aus den Herausforderungen neues Kapital zu schlagen – für sich, für die Genossenschafter und fürs Gemeinwohl.

Essay von **Dr. Joël Luc Cachelin** Illustrationen **Corinna Staffe**

Die digitale Transformation ist in vollem Gang, ein neues Wirtschaftssystem entsteht – mit zwei unterschiedlichen Gesichtern. Hier die Sharing Economy, in der wir Autos, Rasenmäher, Know-how und Ideen miteinander teilen. Dort die als Plattform-Kapitalismus geschimpfte neue Wirtschaftsordnung, in der sich Marktkräfte weg von herkömmlichen Strukturen hin zu Unternehmen wie Facebook, Google und Amazon verschieben.

Das sind alles junge Konzerne mit enormer Macht: Sie besitzen Datensätze und -spuren von Hunderten Millionen Nutzern auf der ganzen Welt. Darauf bauen sie ihr Leistungsangebot stetig aus und dringen immer tiefer in den Alltag von uns Kunden ein. Und es ist gerade diese Allmacht, die eine entsprechende Gegenbewegung verstärkt: Die Lust am Analogen und Regionalen ist neu erwacht. Sie wird das genossenschaftliche Prinzip stärken – sofern es den Genossenschaften gelingt, digitaltauglich zu werden. Sie können dies tun, indem sie ...

... DEM GRUNDSATZ DER NACHHALTIGEN DIGITALISIERUNG FOLGEN.

Das technologisch Machbare wird dann so umgesetzt, dass es sich wirtschaftlich, technologisch und sozial positiv auswirkt. Die Beziehungen zu Kunden, Kooperationspartnern und Mitarbeitenden unter Beachtung von Grundsätzen wie gegenseitige Transparenz und gleiche Rechte werden zudem gestärkt. Auf der technologischen Seite sollten Ressourcen geschont, Daten sicher gespeichert und vor un-

erlaubtem Zugriff geschützt werden. Auf der sozialen Ebene sollte mit der digitalen Vernetzung bewusst umgegangen und möglichen negativen Folgen wie der Vereinsamung oder der Entstehung einer Zweiklassengesellschaft bewusst entgegengewirkt werden.

... NEUE FORMEN DER PARTIZIPATION FÖRDERN.

Dank digitaler Möglichkeiten lassen sich Abstimmungen, Petitionen und Wahlen einfacher durchführen, zum Beispiel via Smartphone der Genossenschafter. Demokratie wird in die Unternehmenswelt übertragen. Zudem können Genossenschafter inhaltlich partizipieren: Offene Innovationsprozesse ermöglichen, dass sie Produkte und Prozesse und damit die Zukunft der Genossenschaft aktiv mitgestalten können. Letztlich werden die Genossenschafter mit ihrem Engagement darüber entscheiden, welche Alternativen zu den mächtigen Plattformen entstehen können.

... IN DAS GEMEINWOHL INVESTIEREN.

Die Genossenschafter verstehen sich als Investoren in die künftige Gesellschaft und als Kontrapunkt zu den Entwicklungen, wie sie seitens Facebook & Co. bereits Realität sind. Kunden werden aufgrund ihres Nutzungsverhaltens eingeteilt und schubladisiert. Sie erhalten nur noch auf das individuelle Profil zugeschnittene Inhalte und Informationen. Der Austausch mit anderen findet nicht in der Nachbarschaft, sondern im Internet statt. Ins Gemeinwohl zu investieren heisst daher, auf einen starken örtlichen Bezug zu

fokussieren. Schlagworte sind unter anderem: Qualität der Nachbarschaft, gegenseitige Hilfsbereitschaft, Angebot an Freizeitaktivitäten und Förderung der Sharing Economy.

UMSETZUNGSIDEEN

Gerade für Geldangelegenheiten ist die digitale Genossenschaft aus mehreren Gründen ein aussichtsreiches Geschäftsmodell, weil die Digitalisierung Menschen in dieser Branche zunehmend aus dem Wertschöpfungsprozess drängen wird, mit den mächtigen Technologiekonzernen neue Wettbewerber auftauchen und unter dem Schlagwort Fintech die klassische Wertschöpfungskette aufgebrochen und entmenschlicht wird. Mit ihrer Struktur und Funktionsweise wirken Genossenschaften negativen Szenarien entgegen und erweitern die eindimensionale Logik des Geldes – Gewinne maximieren, Kosten minimieren – mit zusätzlich eigenen Währungen: Dazu zählen Regionalgeld, Daten, Zeit, persönliche Fähigkeiten und Erfahrungen sowie der ökologische Fussabdruck. Diese Währungen der Zukunft gilt es mit geeigneten Verwaltungsinstanzen zu managen. Um die digitaltaugliche Genossenschaft zum Leben zu erwecken, sind die Beziehungen zwischen den Genossenschaftern zudem neu auszugestalten und zu erweitern. Dazu vier Beispiele zur Konkretisierung:

1. DATENGENOSSENSCHAFT MIT «OPEN DATA OPTION»

Daten sind eine Kernressource der digitalen Gesellschaft. Digitale Transaktionen geben Banken zahlreiche Informationen über ihre Kundinnen und Kunden. Sie wissen nicht nur, wofür ihre Kunden Geld ausgeben, sondern auch, wo und wann sie dies tun. Eine Datengenossenschaft verarbeitet die gesammelten Informationen im Sinne der Genossenschafter verantwortungsvoll.

2. REGIONAL VERANKERTE KMU-FONDS

Vielen Anlagen fehlt heute sowohl die Transparenz als auch der lokale Bezug. Hier setzt der KMU-Fonds an. Er ist konzipiert für kleine Unternehmen der Umgebung. So können auch standortschwache Regionen gefördert werden. Das Projekt Mia Engiadina (miaengiadina.ch) macht vor, wie bedrohte Regionen und Wirtschaftsstandorte medial und mit Bezug zur digitalen Transformation neu belebt werden.

3. RENT A NEW TECHNOLOGY

Die Digitalisierung schafft eine Vielzahl an neuen Gadgets und Geräten wie Drohnen, 3D-Drucker, Augmented-Reality-Brillen und künstliche Intelligenz. Nicht alle werden sich diese Technologien leisten können. Die Genossenschaftsbank stellt für die Genossenschafter die neuen Technologien zur Nutzung in den Bankstellen bereit.

4. PLATTFORM FÜR GEMEINDEAKTIVITÄTEN

Auf digitalen Plattformen finden Unbekannte zueinander – sei es für gemeinsames Gärtnern, das Säubern von Waldrändern oder für Kurse, wie man geschickter Internet-suchmaschinen einsetzen kann. Die Aktivitäten können entweder von den Genossenschaftern eingebracht oder im Sinne der Kundenbindung und -pflege von der Bank selbst initiiert und durchgeführt werden.

Die digitale Genossenschaft wird sich nicht nur nach aussen durch neue Produkte und Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Genossenschafter profilieren. Auch im Innern muss digitale Partizipation selbstverständlich werden. Das setzt unter anderem flache Hierarchien, Dezentralisierung und Selbstverwaltung voraus. Aktuelle Organisationstheorien zeigen auf, wie dies im Arbeitsalltag umgesetzt werden könnte. Ein neues Führungsverständnis sowie eine digitale Arbeitsumgebung, auf der Informationstransparenz, Kollaboration und gemeinsames Entscheiden gelebt werden, könnten sich als Meilensteine auf dem Weg zur digitaltauglichen Genossenschaft entpuppen.



Joël Luc Cachelin, Geschäftsführer der Wissensfabrik, inspiriert und begleitet Unternehmen in der digitalen Transformation. Zuletzt erschienen ist sein Buch «Update!».



BUCHTIPP

«Update! – Warum die digitale Gesellschaft ein neues Betriebssystem braucht»
staempflerverlag.com



5

FINANZGENOSSENSCHAFTEN: SOLID UND DEMOKRATISCH

Im Zuge der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts mussten Bauern und Gewerbetreibende für Saatgut und neue Maschinen grosse Investitionen tätigen. Der Pfarrer Johann Evangelist Traber erkannte ihre Not und gründete 1899 in Bichelsee die erste genossenschaftlich organisierte Raiffeisenbank der Schweiz. WIR Bank, Clientis und AEK Bank sind auch genossenschaftlich organisiert. raiffeisen.ch



Raiffeisen ist seit 117 Jahren erfolgreich als Genossenschaft unterwegs. Gemeinsam mit allen anderen Genossenschaften tragen wir rund 12 % zum Bruttoinlandprodukt (BIP) bei.

Unser Erfolg beruht auf Selbstverantwortung, Unternehmertum, Nachhaltigkeit und Partizipation. Das sind Werte, die auch im digitalen Zeitalter im Trend liegen und in einer teilenden Gesellschaft (Sharing Economy) gerade ein Comeback erleben.



Sind Genossenschaften überholt oder gar überflüssig? Diskutieren Sie mit auf panorama-magazin.ch/pro-contra

